Von der "Gotik"

Autor(en): **Humbel, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-421167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von der „Gotik“

Gleich zweimal kam in ein und derselben Nummer des „Brückenbauers“ (15. November 1974) das Wort ‚gotisch‘ in einem eher seltsamen Zusammenhang vor. Einmal hieß es da, daß im Vorjahr in Toronto (Kanada) eine „Graf-Dracula-Gesellschaft“ gegründet worden sei, deren Ziel darin bestehe, die Dracula-Legende zu untersuchen „und sich auch dem Studium der *gotischen* Literatur zu widmen“. An anderer Stelle sagt der englische Schriftsteller John le Carré (eigentlich: David John Moore Cornwell; Verfasser von „Der Spion, der aus der Kälte kam“ und andern großartigen Spionagegeschichten) in einem von Suzanne Knecht aufgenommenen und wohl auch übersetzten Gespräch: „Meine Bücher sind nicht authentisch, aber sie sind glaubhaft. Die Wirklichkeit ist allzu massiv, grotesk, *gotisch*.“ Was soll's? Das Eigenschaftswort ‚gotisch‘ ist hier unbesehen und unbedacht aus dem Englischen ins Deutsche herübergenommen worden. Das aber haben Wulfila und seine tapferen Goten — deren „Literatur“ sich auf die Bibel und das Vaterunser beschränkte — nicht verdient. Im Englischen wird nach italienischem und französischem Vorgang das Wort ‚gothic‘ auch für barbarisch, roh, grausam verwendet, in neuerer Zeit nun besonders für Spuk- und Greuelhaftes. Die Italiener der Rinascimento-Zeit haben den von jenseits der Alpen kommenden Spitzbogenstil der Architektur bekanntlich als ‚gotico‘ bezeichnet, um ihn als barbarisch anzuprangern. Ähnlich haben alle Romanen die Namen der Goten (frz. ‚visigoth‘ = Westgote, ‚ostrogoth‘ = Ostgote) wie auch der Wandalen (‚vandale‘) zu Greuelnamen für Wilde und Barbaren gemacht. Was wir die „Völkerwanderung“ nennen, ist bei ihnen die „invasion des barbares“. Wir können das kaum ändern. Aber als Nachkommen solcher „Barbaren“, die dann als christlich gewordene Alemannen die Eidgenossenschaft gegründet haben, wollen wir selbst diesen herabsetzenden Sprachgebrauch bei uns nicht einführen. Also auch nicht von „gotischer Literatur“ sprechen, wenn *Gruselliteratur* gemeint ist.

A. Humbel